



Foto (M) Fotostudio Akane

Gefragt

HEINZ SCHULER, 61,
Leiter des Instituts für
Berufsprofilung und
Psychologieprofessor an
der Uni Hohenheim

Sie sind wissenschaftlicher Leiter des Instituts für Berufsprofilung. Was ist neu an diesem Angebot?

Wir gehen weg von der formalen Qualifikation, die jemand erworben hat, und schauen uns stattdessen die tatsächlichen Fähigkeiten und Neigungen an. Damit drehen wir den Suchprozess um. Wir analysieren zuerst, welche Jobs überhaupt zu einer Person passen. Bisher sucht ein gelernter Bäcker doch meist nur einen Job als Bäcker und ist frustriert, wenn es keinen gibt. Wenn er seine überfachlichen Qualifikationen kennt, kann er viel breiter und gezielter suchen und entdeckt Berufsalternativen, auf die er sonst nie gekommen wäre.

Wie wollen Sie das herausfinden?

Wir haben wissenschaftlich fundierte Tests, zum Beispiel zur Leistungsmotivation, zur sprachlichen Ausdrucksfähigkeit und Kundenorientierung, zusammengestellt. Die kann man in einem unserer Test-Center absolvieren, die wir gerade bundesweit mit Partnern aufbauen. Das Ganze kostet etwa 80 Euro. Das Ergebnis wird mit von uns erstellten überfachlichen Berufsprofilen verglichen. Am Ende bekommt jeder ein Zertifikat mit Hinweisen zu passenden Berufen, das er auch bei Bewerbungen einsetzen kann.

Tests gibt es doch auch bei der Bundesagentur?

Ja, aber die decken nicht die ganze Breite berufsrelevanter Merkmale ab. Der wirklich qualitative Sprung ist die Systematisierung. So werden bei uns je Person 30 000 Datenpunkte mit den überfachlichen Qualifikationen von 500 Berufsprofilen abgeglichen. Dabei können wir auch künftige Anforderungen erfassen. Wer etwa als Telearbeiter von zu Hause aus arbeitet, braucht eine hohe Selbstdisziplin und muss Einsamkeit ertragen können. Die Auswertung zeigt auch, wo man über- oder unterqualifiziert ist und inwieweit man schwach ausgeprägte Merkmale kompensieren kann.

Wollen Sie mit Ihrem Angebot der Bundesagentur für Arbeit Konkurrenz machen?

Was wir tun, ist eigentlich genau das, was Arbeitssuchende dort erwarten. Stattdessen erfahren die meisten nur, dass es keine Stellen in ihrem Bereich gibt. Wir hoffen, dass die Bundesagentur künftig mit uns kooperiert.